

Vorarlberg: Die saubersten Gemeinden wurden geehrt

Die Vorarlberger Gemeinden Götzis, Göfis, Klaus, Koblach, Lochau, Schlins und Schnifis können sich rühmen, die *saubersten Orte des Landes* zu sein: Sie *entsprachen den Richtlinien für die reinsten Orte*. Nach der erfolgreichen *Landschaftsreinigung*, die der *Landesmuseumverein* Bregenz als Vorarlberger Lan-

desgruppe des Naturschutzbundes heuer zum zweiten Male durchgeführt hatte, gab es auch eine *Auszeichnung* der saubersten Gemeinden. Sie wurden mit Ehrenurkunden bedacht und haben dadurch die Möglichkeit, sich bei den Gästen mit besonderem Nachdruck in Empfehlung zu bringen.

Bei der diesjährigen Landschaftsreinigungsaktion haben *3000 freiwillige Helfer* insgesamt 800 Kubikmeter Müll aus Wäldern, Wiesen und Bächen geborgen. (AIZ 2987)

P E R S O N E L L E S

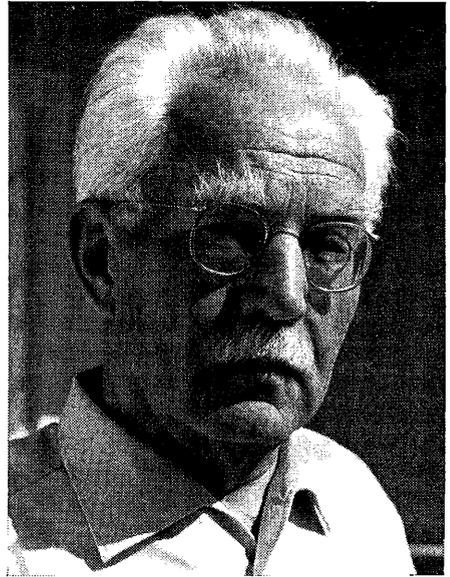
Alwin Seifert — 1890-1972

„In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied“ stand auf der Todesanzeige; in Liebe und Dankbarkeit gedenken wir eines Mannes, der seinen Weg ein Leben lang unbeugsam gegangen ist und uns derart Maß und Vorbild geworden ist. Wer jedoch, wie Alwin Seifert, seinen Weg unbeirrbar verfolgt, mit eisernem Willen und lauterem Charakter, dem strömen denn auch Hilfen von allen Seiten unerwartet zu.

Alwin Seiferts Leben und Werk war geprägt durch sein zähes hugenottisches Erbgut, seinen Beruf, geformt vom Handwerklichen her: Seine Diplomprüfung als Architekt legte er zugleich mit seiner Gesellenprüfung als Maurer ab! Als ausgebildeter Architekt und Ingenieur jedoch vermochte er dem rein rational ausgerichteten Konstrukteur mit profundem Wissen entgegenzutreten. Dies tat er denn auch mit der restlosen Unbeugsamkeit, der Unbeirrbarkeit seines Willens, das seine Erfüllung in der schöpferischen Tat fand. Sein faustisches Leben aber, unbeirrbar und unbestechlich sich selbst treu bleibend, bestätigte das Dichterwort:

Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten
Nimmer sich beugen
Kräftig sich zeigen
Rufet die Arme der Götter herbei.

Im Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Fritz Todt, erwuchs ihm der kongeniale Mitstreiter, der sich als Techniker dazu bekannte, daß „jedem technischen Bauwerk übergeordnet ist die deutsche Landschaft“. Als Anwalt aber dieser deutschen Landschaft verstand es Alwin Seifert, über alle billige Kosmetik hinweg die Schöpfungen der modernen Technik in die umgebende Landschaft bewußt einzufügen — seien es Straßen oder Brücken, Wasserwege oder Wasserkraftwerke. Neben der Gestaltung galt sein Streben der Erhaltung gewachsener Kulturlandschaften — der Hecken wie der bäuerlichen Obstbaumlandschaft, dem naturnahen



Wald wie dem bewahrten Mutterboden oder dem gesunden Acker.

Zum fachlich fundierten, kämpferischen Willen Alwin Seiferts trat das musische Empfinden des „mit innengesichtigem Erfühlen“ Begnadeten, der in der Schönheit der äußeren Form die Offenbarung innerer Vollendung erblickt und derart der „mechanistischen Geisteshaltung von gestern... eine naturnahe, lebendigere, ganzheitliche gegenüberzustellen“ vermag.

Wieweit trotz aller „Zuwendung zum Anorganischen“ unserer Gegenwart (Sedlmayr) doch ein „Zeitalter des Lebendigen“ in der Schau Alwin Seiferts zukünftig Wirklichkeit werde, wird an uns selbst liegen. In dieser Schicksalsfrage unserer Zeit hat sich Alwin Seifert mit seinem Leben und seinem Werk dem Lebendigen zubekannt.

G. Wendelberger